

Erfolgreiche Stundenbilder für Schule und Verein



Jürgen Kittsteiner | Gerd Hilbert

Praxishandbuch **Volleyball**

Erfolgreiche Stundenbilder **für Schule und Verein**

Jürgen Kittsteiner | Gerd Hilbert

Praxishandbuch **Volleyball**

Limpert Verlag Wiebelsheim

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	7
Volleyball in der Schule vermitteln	8
Problembezogene Sachanalyse und schulsportrelevante Folgerungen.....	8
Organisatorische und methodisch-didaktische Grundausrichtung.....	10
Überblick zu den Unterrichtseinheiten	16
Jahrgangsstufe 5	
Erste Erfahrungen mit dem Volleyspielen sammeln	21
Unterrichtseinheit 1: Volleyspielen mit Luftballons, Wasserbällen und Lernvolleybällen.....	22
Unterrichtseinheit 2: Ball über die Schnur in Varianten.....	26
Jahrgangsstufen 6/7: Viele Ballkontakte ermöglichen und den Spielgedanken vertiefen	31
Unterrichtseinheit 3: (Volley)-Ballschule im Stationenbetrieb	32
Unterrichtseinheit 4: Spiel 1:1 mit Oberem Zuspiel in 1–2 Kontakten – Basismethodik Oberes Zuspiel	39
Unterrichtseinheit 5: Spiel 1:1 mit Unterem Zuspiel in 1–3 Kontakten – Basismethodik Unterem Zuspiel	44
Unterrichtseinheit 6: Spiel 1:1 + Zuspieler mit Oberem und Unterem Zuspiel in 1–3 Kontakten	50
Unterrichtseinheit 7 (Beach): Beach-Cup: Spiel- und Bewegungsaufgaben auf Sand im Team bewältigen.....	54
Jahrgangsstufen 8/9:	
Miteinander als Team spielen lernen	57
Unterrichtseinheit 8: Spiel 2:2 hintereinander (Dreierspielzug) – Basismethodik Aufschlag von unten.....	58
Unterrichtseinheit 9: Spiel 2:2 nebeneinander (Dreierspielzug) – Basismethodik Aufschlag von oben	64
Unterrichtseinheit 10: Spiel 3:3 (Dreiecksaufstellung – Spitze vorne; Zuspieler mittig-3)	70
Unterrichtseinheit 11: Spiel 3:3 (Zuspieler rechts-2).....	79
Unterrichtseinheit 12 (Beach): Spiel 2:2 auf Sand.....	82

Jahrgangsstufen 10/11:	
Spielsysteme kennen und Positionen übernehmen lernen.....	86
<i>Unterrichtseinheit 13:</i> Spiel 4:4 (Grundaufstellung als Raute mit einem blockenden Netzspieler und Zuspiel von der Position 3) – Basismethodik Block.....	87
<i>Unterrichtseinheit 14:</i> Spiel 4:4 (Grundaufstellung als Raute mit drei blockenden Netzspielern und Zuspiel von der Position 3) – Basismethodik Angriff.....	92
<i>Unterrichtseinheit 15:</i> Spiel 4:4 (Grundaufstellung mit drei blockenden Netzspielern und Zuspiel von der Position 2) – Dankeballsituation (K3) und Abwehrsituation (K2)	98
<i>Unterrichtseinheit 16:</i> Spiel 4:4 (Grundaufstellung mit drei blockenden Netzspielern und Zuspiel von der Position 2) – Abwehrsituation (K2) und Annahmesituation (K1)	103
<i>Unterrichtseinheit 17 (Beach):</i> Spiel 2:2 auf Sand mit speziellen Beachtechniken	107
Jahrgangsstufen 12/13:	
Volleyballvarianten im „Original“ kennen lernen.....	112
<i>Unterrichtseinheit 18:</i> Spiel 6:6 mit Zuspieler auf der Position 3	113
<i>Unterrichtseinheit 19:</i> Spiel 6:6 mit Zuspieler auf der Position 2	119
<i>Unterrichtseinheit 20:</i> Spiel 6:6 mit Läufer 1 ohne Spezialisierung – Dankeballsituation (K3) und Abwehrsituation (K2).....	124
<i>Unterrichtseinheit 21:</i> Spiel 6:6 mit Läufer 1 ohne Spezialisierung – Annahmesituation (K1).....	129
<i>Unterrichtseinheit 22 (Beach):</i> Spiel 2:2 auf Sand mit taktischen Erweiterungen	134
Literatur.....	139
Die Autoren.....	140

Vorwort

Liebe volleyballinteressierte Leserinnen und Leser,

einen Ball in der Luft zu halten – ohne diesen zu fangen – ist ein echtes Kunststück. Beim Volleyspielen und beim Sportspiel Volleyball steht diese motorische und koordinative Herausforderung als Spielidee für Einzelne und Gruppen im Mittelpunkt. Jürgen Kittsteiner und Gerd Hilbert entwickeln ihre praxiserprobten Stundenbilder ausgehend von diesem zentralen Gedanken. In dem vorliegenden Buch finden sich zahlreiche fundierte Vorschläge der Volleyballvermittlung unter besonderer Berücksichtigung des Schulsports und den dort herrschenden Rahmenbedingungen.

Im Schulsportkanon aller Schularten ist Volleyball in guter Gesellschaft. Das wohl wichtigste Ziel aller Sportspiele ist dabei: als Sportart lebensbegleitend zu sein, unabhängig von Ligaspielen und Leistungsgedanken. Machbar ist dies innerhalb wie außerhalb des organisierten Sports. Regelmäßiges Sporttreiben in einer Gruppe Gleichgesinnter, Freude an der Bewegung mit einem Ball, Gemeinschaftserlebnisse und Gesunderhaltung durch motorische, kognitive und emotionale Reize sind entscheidende Bausteine des Lebenselixiers Sport.

Volleyball bietet hierfür alle Voraussetzungen. Es fühlt sich Indoor wie Outdoor pudelwohl. Als Freizeitspiel ist es unschlagbar. Der Untergrund im Freien spielt praktisch keine Rolle: Hartplatz, Rasen, Sand, Schnee, Wasser; alles eignet sich für das Volleyspielen. Fehlt ein Netz, ist eine Wäscheleine oder ein Absperrband als Trennhilfe ausreichend. Oder: Es wird einfach in der Kleingruppe im Kreis oder zu zweit hin und her gespielt. Dergestalt kann Volleyball von Kindesbeinen an bis ins Seniorenalter unabhängig von Geschlecht und Leistungsstärke gespielt werden. In Summe erweist sich Volleyball als ein sozial verbindender Sport und besitzt als körperkontaktloses Spiel ein Alleinstellungsmerkmal.

Wer sich über Freizeitvolleyball hinaus entwickeln möchte, wird dieses Ziel z.B. in einer Sportarbeitsgemeinschaft Volleyball in der Schule oder in einer der vielen Volleyballabteilungen bei Sportvereinen verwirklichen können. Regelmäßiges und mehrmaliges Training pro Woche unter qualifizierter Anleitung bildet einen hohen Anreiz, um sich selbst athletisch, technisch, taktisch

und in der Teamfähigkeit auf ein höheres Niveau zu bringen. Folgerichtig ist deshalb auch, dass die vorliegende Handreichung sowohl freizeitorientierte als auch eher wettspielorientierte Vorgehensweisen enthält.

Das Buch zeigt durchgängig spielerische Wege auf, die den Lernprozess zum Volleyballspiel zielgerichtet verfolgen. Freude, Motivation und Erfolgserlebnisse bei den Schülerinnen und Schülern stehen dabei im Mittelpunkt. Heterogene Voraussetzungen und individuelle Leistungsunterschiede werden als Differenzierungsanlässe in flexiblen Spiel- und Übungsformen berücksichtigt. Es geht zentral darum, viele Ballkontakte zu ermöglichen und wichtige pädagogische sowie persönlichkeitsbildende Entwicklungsreize zu schaffen. Insofern ist diese Veröffentlichung hervorragend in der Lehrkräfteausbildung und -fortbildung einsetzbar und kann auch Übungsleiterinnen und Übungsleitern im Sportverein wichtige Orientierungen bieten.

Beim Volleyballspielen bildet nicht zuletzt das menschchaftliche Zusammenwirken den wichtigsten Schlüssel zum Spielerlebnis und Erfolg. Deswegen führt im Anfängervolleyball der Weg vom „Ich“ über das „Du“ zum „Wir“. Selbstkompetenz und Sozialkompetenz als Verbindung von Kooperations- und Konfliktfähigkeit sind auf dem Weg zum Teamspirit zentrale Bausteine. Sie werden schon im Kindes- und Jugendalter grundgelegt und spielen später auch im Privat- und Berufsleben eine prägende Rolle. Volleyball kann hier ein wertvolles Erprobungsfeld zur Persönlichkeits- und Charakterbildung sein. So kann gerade für Volleyball der Satz Platons gelten: „Beim Spiel kann man einen Menschen in einer Stunde besser kennenlernen als im Gespräch in einem Jahr“.

In diesem Sinne wünsche ich allen, die das vorliegende Buch zur Hand nehmen, darin blättern, lesen und mit ihm arbeiten, viel Freude, viele Anregungen und die Überzeugung, dass es sich lohnt, Kinder und Jugendliche für Volleyball zu begeistern.

Ihr
Klaus Drauschke
Präsident Bayerischer Volleyball-Verband



Einleitung

Volleyball hat eine dynamische Entwicklung hinter sich. Nicht zuletzt die Popularität von Beachvolleyball hat das Bild in der Öffentlichkeit verändert. Mittlerweile wird auch in der Halle mit bunten Bällen gespielt und eine Libera bzw. ein Libero* darf eingewechselt werden.

Bei allen Veränderungen sind jedoch die entscheidenden Strukturmerkmale geblieben, welche eine Vermittlung dieses Mannschaftsrückschlagspiels komplex werden lassen, aber gleichzeitig auch die Attraktivität des Spiels ausmachen.

Volleyball in der Schule vermitteln

Schule ist nicht gleich Schule, Sportunterricht ist nicht gleich Sportunterricht und Lehrkraft ist nicht gleich Lehrkraft. Es bedeutet einen erheblichen Unterschied bei Themenauswahl und Planung, ob der Volleyballunterricht koedukativ im Rahmen des Basisschulsports stattfindet oder mit einer Neigungsgruppe im Hinblick auf den Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“. Kein Geheimnis ist weiterhin, dass sich Sportlehrkräfte bei als ungünstig wahrgenommenen Rahmenbedingungen sogar ganz von dem landläufig als schwierig angesehenen Unterrichtsinhalt Volleyball verabschieden. Die Begründungen sehen dann oft wie folgt aus:

- » „Beim Volleyball kommt überhaupt kein Spiel zustande.“
- » „Die Schüler stehen nur rum und bewegen sich nicht.“

» „Die Techniken sind viel zu schwer, dass sie von Schülern in der begrenzten Zeit erlernt werden können.“

Ausgehend von einer Sachanalyse des Spiels, werden derartige Aussagen etwas genauer unter die Lupe genommen, um dann eine organisatorische und methodisch-didaktische Grundausrichtung anzubieten. Darauf aufbauend stellen wir Unterrichtseinheiten vor, die versuchen, Volleyball für den Schulsport auf unterschiedlichen Leistungsniveaus greifbar zu machen. Dem Anspruch, auch auf variierende Voraussetzungen innerhalb der Lerngruppe einzugehen, wird dabei durch vielfältige Hinweise zur Differenzierung Rechnung getragen.

Problembefugene Sachanalyse und schulsportrelevante Folgerungen

Der grundlegende Spielgedanke beim Volleyball ist es, einen Ball miteinander im eigenen Spielfeld in der Luft zu halten und ihn so über ein Netz zum Gegner zu spielen, dass dieser seinerseits dazu nicht mehr in der Lage ist.

Hierbei müssen sich beide Parteien an ein umfangreiches Regelwerk halten, das genau definiert, wie und wie oft der Ball gespielt werden darf, wie groß das Feld ist, wie hoch das Netz ist, wie die Spieler rotieren und wechseln dürfen, wann Punkte erzielt werden, mit welchem Ball gespielt werden darf, usw. Im Leistungsbereich hat sich



Veränderbare Regeln und Spielbedingungen

* Aus Gründen der Lesbarkeit wird im nachfolgenden Text verallgemeinernd stets das generische Maskulinum verwendet. Diese Formulierungen umfassen gleichermaßen alle Geschlechteridentitäten und alle sollen sich gleichberechtigt angesprochen fühlen.

ein Spiel ausdifferenziert, dessen Ballwechselzeit im Durchschnitt ca. 8 Sekunden beträgt. In Anbetracht der geringeren Ballsicherheit von Schülern verringert sich dieser Wert. Volleyball im Basisschulsport wird also nicht umsonst als ein Spiel wahrgenommen, das nicht richtig in Gang kommt.

Der für das Spiel typische Handlungsdruck kommt durch den fliegenden Ball zustande. Volley muss er mit speziellen Techniken, die weit entfernt sind von jeder Alltagsmotorik, untereinander und zum Gegner gespielt werden. Den Ball halten, das Spiel beruhigen, das alles geht beim Volleyball nicht. Der Ball muss vielmehr wie eine heiße Kartoffel sofort weitergespielt werden. Allerdings sind Pritschen und Baggern schwieriger zu lernen als Fangen und Werfen. Bei der knappen Zeit im Basisschulsport und der ebenso geforderten Vermittlung anderer sportlicher Handlungsfelder bleibt zum Üben wenig Zeit.

Wegen des relativ kleinen Spielfeldes und des fehlenden räumlichen Auf und Ab, das bei den anderen großen Sportspielen im Minimalfall für ein Hin- und Hertraben der Schüler sorgt, entsteht beim Volleyball zudem der Eindruck der Bewegungsarmut.

Es bleibt festzustellen, dass die von den Lehrkräften wahrgenommenen Schwierigkeiten in der Sache alle mit dem offiziellen Reglement der Sportart zusammenhängen. Demzufolge steht im Mittelpunkt der Überlegungen, wie dieses für den Basisschulsport gewinnbringend verändert werden kann, ohne dabei die zentrale Spielidee zu verfälschen.

Die Spielregeln dienen uns im Unterricht demnach als Werkzeug, um den Spielverlauf, die Dynamik, den technischen Anspruch und weitere Rahmenbedingungen zu steuern. Veränderbare Regeln und Spielbedingungen, die didaktisch sinnvoll eingesetzt werden können, sind in der vorangehenden Grafik dargestellt.

Netz:

Ein organisatorisch wichtiger Punkt ist, dass ein entsprechend langes Volleyballnetz auch der Länge nach in der Halle aufgespannt werden kann. Hieraus ergeben sich



Langnetz

entscheidende Vorteile für die Durchführung von Unterricht. Auf diese Art können mehr Schüler beschäftigt werden.

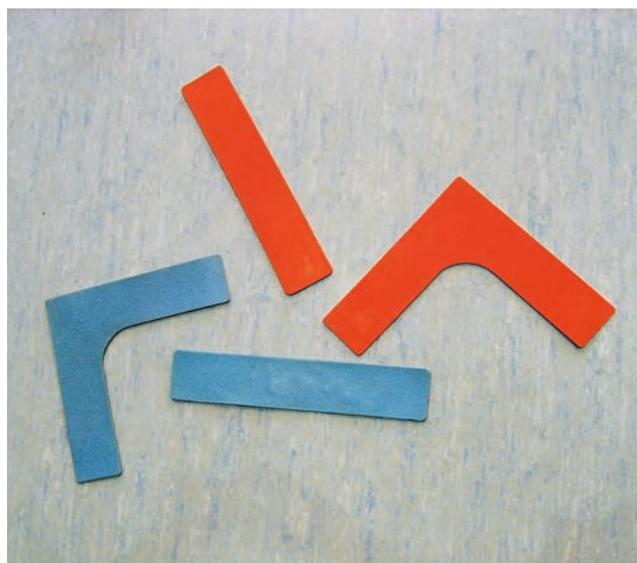
Die Netzhöhe kann ebenso als Regulativ eingesetzt werden. Soll die Ballflugzeit verlängert werden, muss es höher gemacht werden. Beim Erlernen des Angriffsschlages wird das Netz niedrig gespannt, damit die Handlung gelingt und Motivation entsteht. Will man dabei noch nach der Größe der Schüler differenzieren, kann man das Netz auch schräg spannen.

Spielerzahl:

Abhängig von der Spielerzahl steigt der Anspruch an taktische und positionsgebundene Verhaltensweisen, die ein hohes Maß an Kommunikation und Interaktion verlangen. Das Spiel 1:1 ist hier die einfachste Variante, da alleine auf einer Spielfeldhälfte agiert wird. Das offizielle 6:6, das im Vereinsvolleyball ab den höheren Jugendklassen gespielt wird, ist die komplexeste Spielform. Dazwischen gibt es als weitere gängige Formen 2:2; 3:3 und 4:4. Die Spielform 5:5 findet sich weder im offiziellen Jugendspielbetrieb noch in der einschlägigen Methodikliteratur.

Spielfeldgröße:

Die Feldgröße kann in Abhängigkeit von der Spielerzahl und dem Unterrichtsziel sinnvoll verändert werden. Um für Überschaubarkeit und Spielfluss zu sorgen, empfehlen sich kleinere Felder, deren Größe abhängig von der Spielerzahl gesteigert wird. Ein organisatorisches Problem ist die Markierung der Spielfeldgrenzen. Hier hat sich in der Unterrichtspraxis eine Kombination aus bereits bestehenden Linien (z. B. Volleyballfeld, Basketballfeld, Badmintonfelder) und beweglichen Haftelementen als am besten zu realisieren erwiesen. Felder selbst mit Klebeband zu markieren, ist aufwändiger und nicht so flexibel handhabbar.



Haftelemente

Zählweise / Wertungsregeln

Beim Volleyball muss nicht zwangsläufig gegeneinander um Sätze bis 25 Punkte gespielt werden. Zeitspiele oder Minisätze machen die Kleinfeldspiele kurzweiliger. Die Variante „Miteinander“ verschiebt den Focus und es geht plötzlich darum, den Ball möglichst lange volley in der Luft zu halten. Ebenso denkbar sind Kombinationen dieser beiden Grundausrichtungen.

Turnierformen

Variationsreiche Turnierformen bereichern jeden Sportspielunterricht. Unterschiedliche Möglichkeiten werden an passender Stelle bei der Beschreibung der Unterrichtseinheiten angeführt.

Handlungsregeln / Zusatzaufgaben

Je nach Unterrichtsziel gilt es Handlungsregeln zu vereinbaren, die zielführend sind. Ein Beispiel ist die Vorgabe der Anzahl von Ballkontakten, die innerhalb einer Mannschaft gespielt werden dürfen. Weiterhin kann mit Hilfe von Zusatzaufgaben und individuell gestaltbaren Handlungsregeln eine Binnendifferenzierung erreicht werden, ohne die Organisationsform zu ändern. So können z. B. motorisch schwächere Schüler mit den Leistungsstärkeren spielen, ohne dass bereits der Gewinner feststeht. Tipps und Gestaltungsvorschläge werden an gegebener Stelle in den Unterrichtseinheiten genannt.

Technische Vorgaben

Dem Anfänger fällt es relativ schwer, den über das Netz fliegenden Ball direkt mit einer Handlung im Oberen oder Unteren Zuspiel anzunehmen und an den Mitspieler zielgerichtet weiter zu spielen. Es kann z. B. für diesen Fall ein Fangen des Balles erlaubt werden, welches den Handlungsdruck reduziert. Gleiches gilt bei der Einführung von Spielsystemen. Hier kann es z. B. dem Zuspieler erlaubt werden, den zweiten Ball erst zu fangen, um ihn dann nicht aus der Bewegung, sondern aus der Ruhe abspielen zu können.

Eine weitere wichtige Vorgabe ist, dass der Aufschlag erst relativ spät eingeführt wird und dann auch immer noch aus dem Feld gespielt wird, um den Spielfluss nicht schon mit der ersten Ballberührung zu gefährden oder zu erschweren.

Taktische Vorgaben

Um für mehr Spielfluss zu sorgen, gilt es die individual-, gruppen-, und mannschaftstaktische Ausrichtung so zu diskutieren und zu steuern, dass Volleyballanfänger durch die Flut an Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten nicht die Übersicht verlieren. Nur wer beim Spielsystem durchblickt und seine eigenen Handlungsmöglichkeiten richtig anwendet, kann mitspielen lernen. Durch die Rotationsregel wird dies beim Volleyball noch erschwert, da jeder nicht nur eine Position kennen und spielen können muss, sondern abhängig von Spieler-

zahl und dem System, gleich mehrere. Damit Ruhe ins Spiel einkehrt und es auch nicht zu einer Überforderung kommt, kann man sich über die Rotationsregel hinwegsetzen und auch länger in einer Position verbleiben.

Spielgerät

Früher waren Volleybälle weiß und hart. Heute sind sie bunter, weicher und es gibt Hallen- und Beachbälle. Volley spielen kann man aber auch mit Luftballons, Wasserbällen, Indiacas, Zeitlupenbällen, Softbällen etc. Gerade in der Anfängerschulung können verschiedene Materialien ausprobiert werden.



Unterschiedliche Bälle zum Volleyspielen

Untergrund

Mit dem Spiel auf Sand hat sich eine Erscheinungsform etabliert, die einen hohen Freizeitwert hat. In fast jedem Freibad, aber auch auf immer mehr Freisportanlagen und Schulgeländen entstehen Beachvolleyballfelder, die für den Unterricht genutzt werden können. Der Untergrund Sand stellt die Schüler vor neue Herausforderungen. Um zu dokumentieren, dass Hallenvolleyball und Beachvolleyball im Schulsport nicht in Konkurrenz stehen, finden sich einige Unterrichtsvorschläge integriert.

Organisatorische und methodisch-didaktische Grundausrichtung

Für die Unterrichtsgestaltung möchten wir einige in Thesen formulierte Überzeugungen, die wir aus der Arbeit mit Schülern gewonnen haben, vorwegschicken. Es handelt sich zunächst um allgemein formulierte Aussagen mit Beispielen aus dem Volleyball und danach um etwas volleyballspezifischere Tipps, die bereits angerissene Themen erweitern.

Manche Formulierungen klingen sehr einfach und sind teilweise geläufig. In dieser gebündelten Form können sie als Orientierung dienen.

Allgemeine (sportspielübergreifende) Hinweise

Spielfluss ist im Schulsport immer wichtiger als regelkonforme Bewegungsausführung!

Gerade beim Volleyball gibt es vom Regelwerk ganz eng definierte Vorgaben, wie der Ball zu spielen ist. Bei Anfängern entsteht oft ein Führen oder ein doppeltes Berühren des Balles. Hier auf eine regelkonforme Spielweise zu pochen und gelungene Aktionen, die sich aus Lesen des Ballflugs, Hinlaufen und Spielen des Balles zusammensetzen, zu unterbinden, wäre kontraproduktiv. Lange Ballwechsel machen den Reiz des Spiels aus.

Übungsformen stets spielnah gestalten und an den Spielformen ausrichten!

Keine Übung kann die vielfältigen Anforderungen an einen Sportler besser darstellen als das Spiel selbst. Die meisten Konzepte in der Sportspielvermittlung bauen auf diesem Grundsatz auf. Die Spielfähigkeit wird hierbei direkt über vereinfachte Spielformen gefördert, wobei die zentrale Spielidee immer durchscheint.

Es gilt zu versuchen, möglichst viele Übungen mit der grundlegenden Spielidee zu verknüpfen und zielgerichtet auf die jeweiligen Spielformen hinzuführen. So kann z. B. das gruppenweise Hin- und Herspielen des Balles mit Nachlaufen und Anstellen gleich über ein Netz und als kleiner Wettbewerb durchgeführt werden. Differenzierungs- und Orientierungsfähigkeit werden so gleich spielgerecht gefordert.

Organisatorisch realistisch differenzieren!

Die bestgemeinten Überlegungen zur Differenzierung funktionieren nicht, wenn dies die organisatorischen Rahmenbedingungen (z. B. Hallengröße, Gruppengröße, Materialien) nicht zulassen. Notwendig sind demnach überschaubare, aber wirkungsvolle Differenzierungsmaßnahmen, die gewährleisten, dass die Organisationsstruktur der Sportstunde nicht zeitintensiv verändert werden muss.

Geht man z. B. von einer Spielphase im 2:2 aus, bei der Vereinsspieler gegen Schulvolleyballer spielen sollen, könnte eine Differenzierung dergestalt aussehen, dass die Vereinsspieler nach jeder Netzüberquerung des Balles zur Hallenwand laufen müssen. Die Schulvolleyballer dagegen dürfen den Ball einmal fangen, um ihrerseits den Dreierspielzug aufrechtzuerhalten. Ohne den Organisationsrahmen zu ändern, werden die Vereinsspieler konditionell gefordert und für die Schulvolleyballer wird das Volleyspielen leichter.

Theoriephasen an Problemen ausrichten!

Beim Volleyball kommt es permanent zu Verständigungs- und Entscheidungshandlungen, die für die Spieler problematisch erscheinen und oft schwer abzustellen sind. Lehrer und Übungsleiter sollten dies als Ausgangspunkt für klärende Hinweise oder Gespräche nutzen. Dienlich können hierbei zielgeleitete Beobachtungen der Schüler von außen sein, um das Spielgeschehen auch aus dieser Perspektive zu erschließen.

Bescheidenheit, Geduld und Augenmaß!

Wer sich mit Volleyball im Schulsport beschäftigt, tut gut daran, sich in der Zielformulierung in Bescheidenheit zu üben, um die Schüler kognitiv wie motorisch nicht zu überfordern. Dies ist ein Grund, warum wir bis zur 12./13. Klasse, das Spiel 6:6 überhaupt nicht thematisieren, wengleich es in den Lehrplänen mancher Schulformen erscheint. Didaktisch sinnvoll lässt es sich unserer Meinung nach im Basissportunterricht der Mittelstufe nicht durchführen. Bezüglich der Komplexität des Spiels das richtige Maß zu finden und es immer wieder geduldig an die aktuelle Klassensituation anzupassen, ist ein Grundprinzip. So muss die neue 8. Klasse nicht schaffen, was die 8. im Jahr zuvor hinbekommen hat.

Spezielle (volleyballspezifische) Tipps

Ohne Langnetz geht es nicht!

Ein Langnetz ermöglicht eine bessere Raumaufteilung und es können deutlich mehr Schüler in Kleinspielfeldern beschäftigt werden. Um zu zeigen, wie viele Schüler pro Spielform (1:1; 2:2; 3:3; 4:4; 6:6) ohne Wechsel-, Reihen- und Rotationssysteme gleichzeitig spielen können, hier eine Übersicht. Passend zur Spielform empfehlen wir Feldgrößen (die Maße sind immer für eine Spielfeldhälfte angegeben) und nennen auch gleich die Anzahl der aktiven Schüler. Zu Grunde legen wir dabei die Maße einer Normsporthalle:

- » Beim 1:1 ist ein Spielfeld 3 m breit und zwischen 4-6 m lang (16 Schüler).
- » Beim 2:2 hintereinander sind die Feldmaße 3 x 6 m (32 Schüler).
- » Beim 2:2 nebeneinander ist die Feldgröße 4 x 4 m bis 6 x 6 m (24 bzw. 16 Schüler).
- » Beim 3:3 und beim 4:4 kann das Spielfeld ebenfalls 6 x 6 m betragen (24 Schüler, bzw. 32 Schüler).
- » Beim 6:6 ist das Feld 9 m breit und je nach Halle 6-7 m lang (24 Schüler). Soll auf ein Originalfeld (9 x 9 m) gespielt werden, muss auf das Quernetz gewechselt werden. Allerdings steht dann nur ein Feld zur Verfügung.

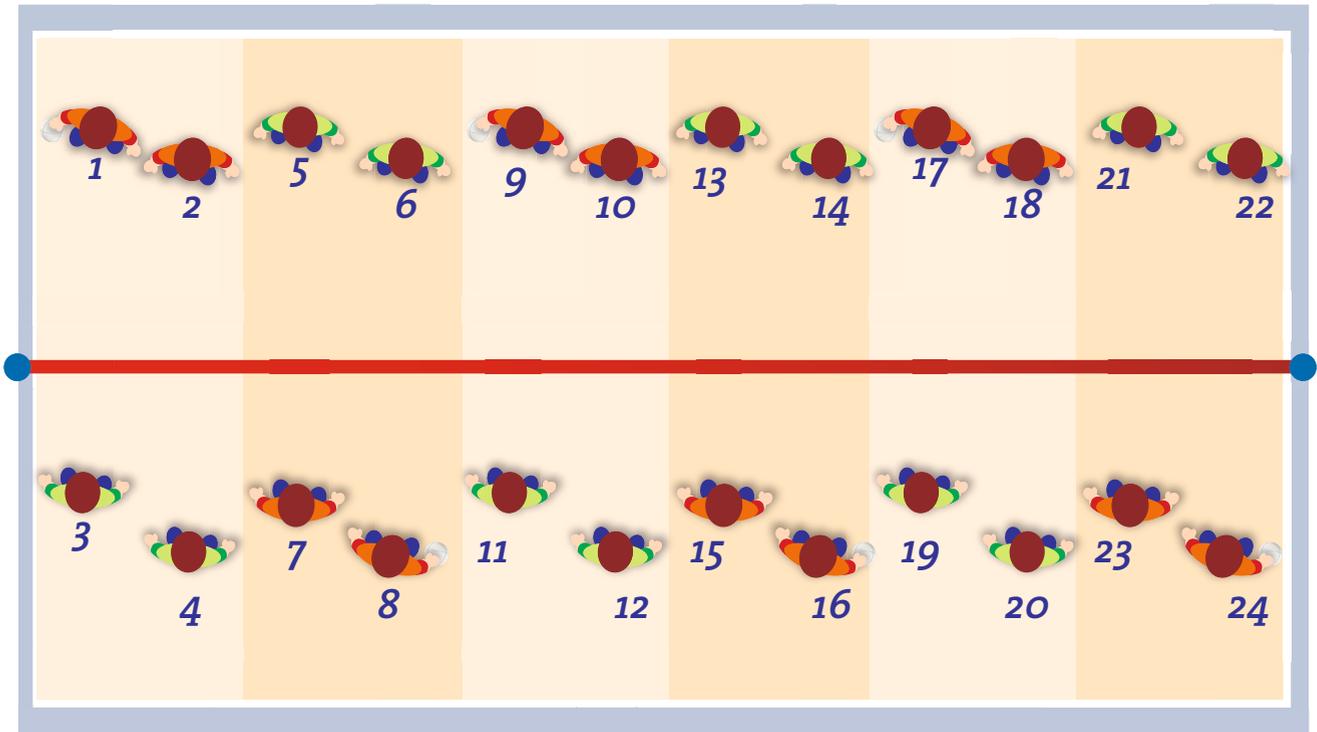
Es ergeben sich folgende Organisationsstrukturen und Raumaufteilungen, die zur besseren Orientierung hier zusammengestellt sind:

 2	 4	 6	 8	 10	 12	 14	 16
 1	 3	 5	 7	 9	 11	 13	 15

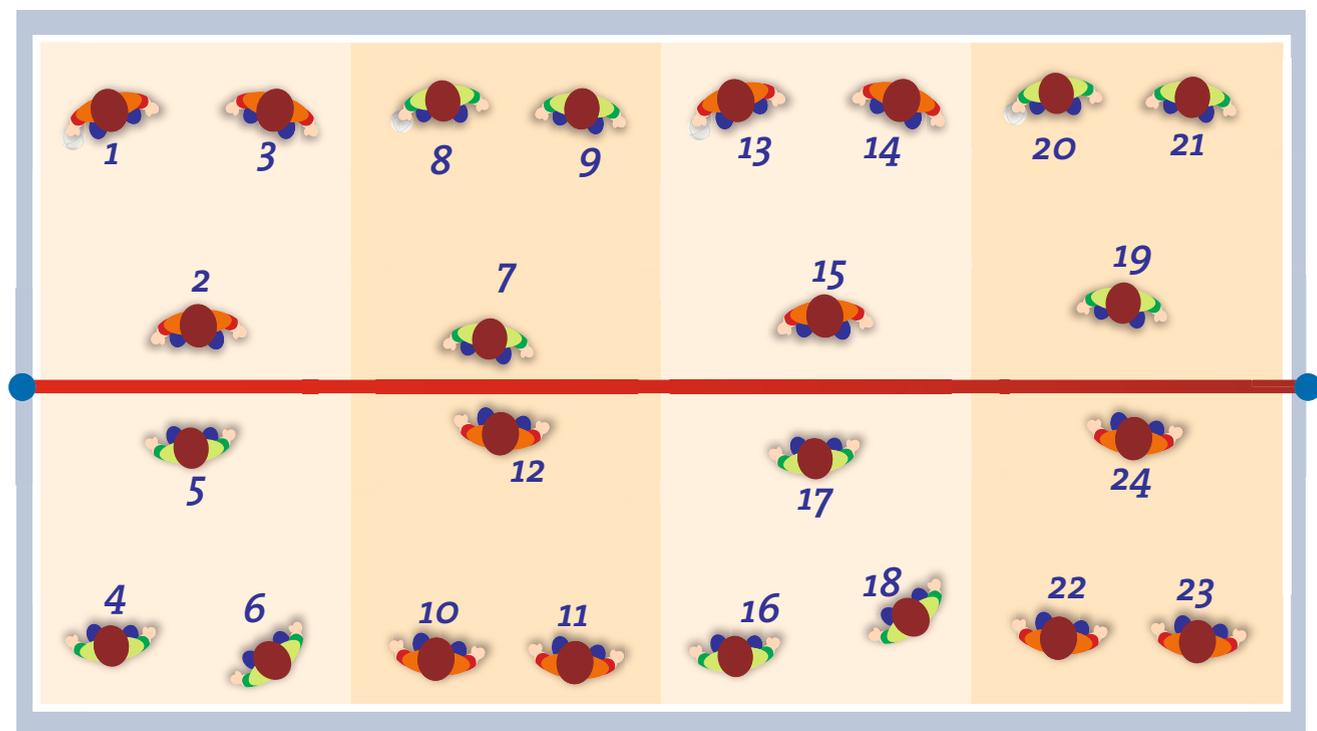
Spielefelder beim 1:1 (farblich abgesetzt ein Originalfeld)

 2	 6	 10	 14	 18	 22	 26	 29
 1	 5	 9	 13	 17	 21	 25	 30
 3	 7	 11	 15	 19	 23	 27	 31
 4	 8	 12	 16	 20	 24	 28	 32

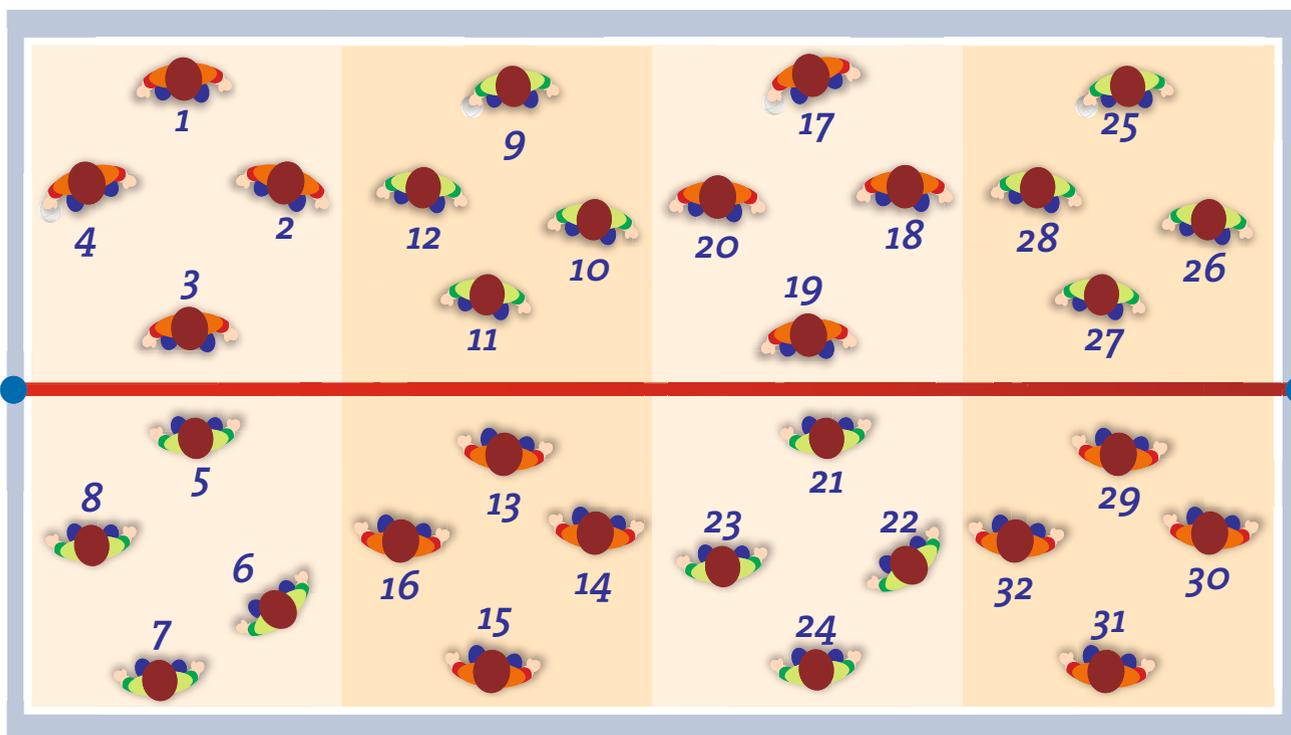
Spielefelder beim 2:2 hintereinander (farblich abgesetzt ein Originalfeld)



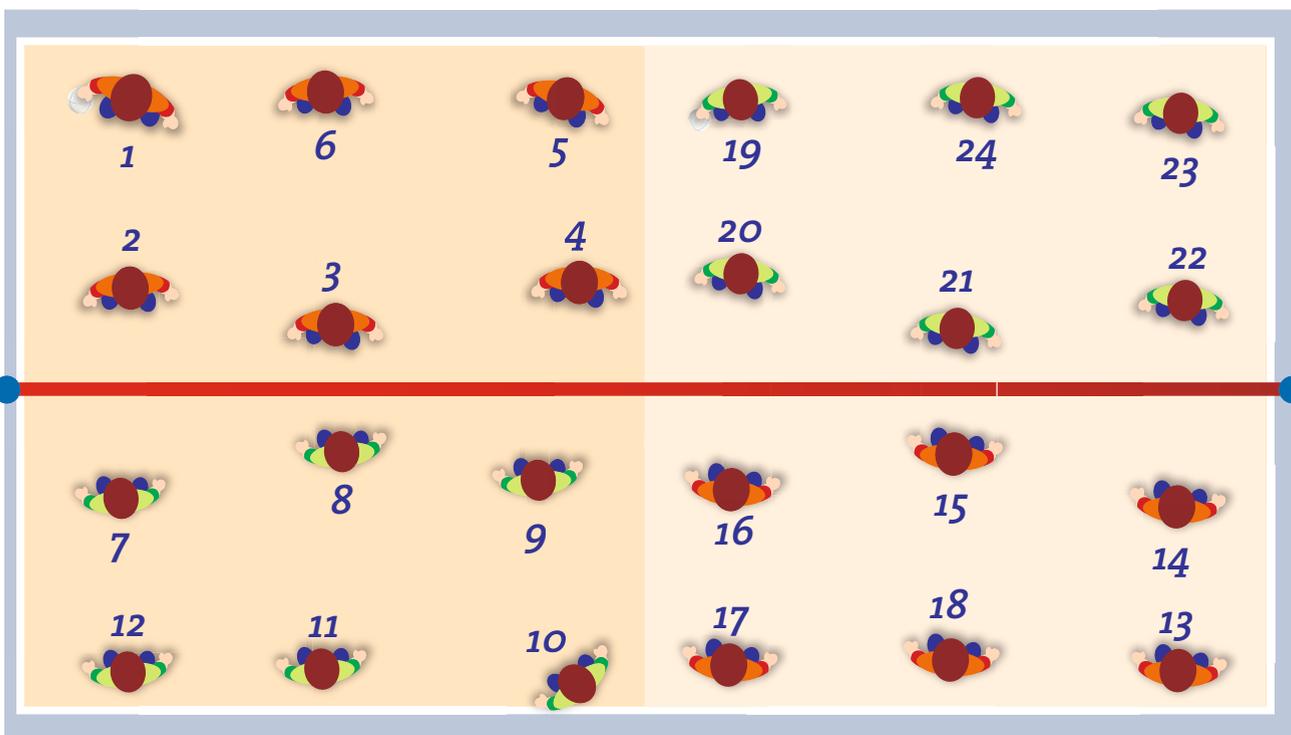
Spielfelder beim 2:2 nebeneinander



Spielfelder beim 3:3 in Dreiecksaufstellung



Spielefelder beim 4:4 in Rautenaufstellung



Spielefelder beim 6:6 in Grundaufstellung

Der Handlungsdruck ist durch Fangaktionen zu reduzieren!

Fehlerhafte Spielhandlungen beim Volleyball sind zum einen auf die schwierigen Techniken, zum anderen auf die geringe Ballkontaktzeit zurückzuführen. Fliegt der Ball über eine Strecke von mehreren Metern, gelingt nicht immer auf Anhieb das Zurückspielen im Oberen oder Unteren Zuspiel, geschweige denn ein mehrmaliges präzises Zusammenspiel. Dies führt in den Spielformen dazu, dass keine längeren Ballwechsel entstehen und Ball- und Laufwege unklar bleiben. Weniger Mitspieler sind dann am Spielzug beteiligt und alle haben weniger Ballkontakte. Eine teilweise Lösung des Problems stellen Fangaktionen dar, die gezielt eingesetzt werden können, um den Handlungsdruck zu verringern.

So kann beispielsweise bei der Einführung komplexerer Spielsysteme vorgegeben werden, dass der Ball bei unpräziser Annahme oder Abwehr nach dem ersten Ballkontakt immer erst gefangen wird, bevor er im zweiten Ballkontakt weitergespielt wird. Dies bringt den Vorteil mit sich, dass der Zuspieler nicht aus der Bewegung spielen muss, sondern Zeit hat sich auszurichten, um den zweiten Ball präzise weiterzupassen.

Der Aufschlag muss entschärft werden!

Im Leistungsvolleyball stellt der Aufschlag den ersten Angriff dar. Man versucht, den Spielaufbau des Gegners möglichst zu erschweren. Im Schul- und Anfängervolleyball ist der Aufschlag ein methodisch heikles Thema, denn auf der einen Seite sollte die spieleinleitende Handlung beim Volleyball zwar erlernt werden, auf der anderen Seite ist der Aufschlag jedoch ein äußerst destruktives Element. Jeder, der schon einmal eine durchschnittliche Mittelstufenklasse beim 6:6-Volleyball gesehen hat, wird bestätigen, dass die Spielprobleme im Basisschulsport mit der ersten Ballberührung, dem Aufschlag, beginnen. Der Spielverlauf sieht dann häufig wie folgt aus: Jeder, der zum Aufschlag kommt, versucht diesen, von hinter der Grundlinie über eine Distanz von neun Metern über das Netz ins gegnerische Feld zu schlagen. Dies gelingt einem Teil der Schüler nicht sicher und stabil, so dass es zu Fehlaufschlägen mit vielen Spielpausen durch den Aufschlagwechsel kommt. Gelingt der Aufschlag von hinter der Grundlinie, ist dies aber erst die halbe Miete, denn die Annahme des weit über zehn Meter anfliegenden Balles stellt schon das nächste Problem dar und misslingt ebenso häufig wie der Aufschlag selbst.

Der spieleinleitende Aufschlag muss demnach unbedingt entschärft werden, damit die Folgehandlungen und somit längere Ballwechsel gelingen. Um den Aufschlag zu verbessern, ist dieser zunächst isoliert zu üben und erst regelkonform in die Spielformen zu integrieren, wenn er vom jeweiligen Schüler stabil gespielt wird und von der anderen Seite stabil angenommen werden kann. Solange dies nicht der Fall ist, müssen von weiter vorne oder von außen Bälle eingeworfen werden.

Ständiges Rotieren bringt nicht viel!

Die Rotationsregel sorgt dafür, dass jeder Spieler bei Gewinn des Aufschlagrechts um eine Position im Uhrzeigersinn weiterrutschen muss. Mit jedem Positionswechsel verändern sich folglich die Aufgaben, so dass eigentlich jeder Spieler alle 6 Positionen spielen können muss. Im Vereinsvolleyball hat sich trotz der Rotationsregel eine Spezialisierung herausgebildet. Durch Verschieben in der Annahme unter Einhaltung der Aufstellungsregeln, gelingt es, dass zwar jeder Spieler auf jeder Position steht, im Spielverlauf aber nur zwei Positionen bekleidet, eine in der vorderen und eine in der hinteren Reihe. Der Zuspieler und der Diagonalspieler stehen immer auf 1 und 2. Die Mittelblocker stehen auf 3 und 5 und werden auf der 5 vom Libero ersetzt. Die Außenangreifer und Hauptannahmespieler befinden sich auf 4 und 6.

Sobald mehr als zwei Spieler in einem Team stehen, wird die Rotationsregel auch für Schulvolleyballer wichtig und es gilt, unterschiedliche Rollen (Zuspieler, Angreifer und Annahmespieler, Hinterspieler) auszufüllen.

Angesichts der hohen Eigenfehlerzahl wird im Schulsport viel rotiert, teilweise ohne Ballkontakte in mehreren Positionen hintereinander. Unterschiedliche Rollen auszufüllen lernt man allerdings nur, wenn man auch die Gelegenheit dazu bekommt! Es scheint angebracht, den Unterricht so zu gestalten, dass gerade in der Phase der Einführung eines neuen Spielsystems von der Rotationsregel Abstand genommen wird und erst auf Zeit oder Kommando weiterrotiert wird. Erst dann ist gewährleistet, dass mehrere Spielhandlungen in einer Position hintereinander vollzogen werden.

*Erst Dankeballsituation (K3),
dann Abwehrsituation (K2),
dann Annahmesituation (K1)!*

Die moderne Volleyballliteratur unterscheidet terminologisch und inhaltlich drei verschiedene Ausgangssituationen:

K1 (Komplex 1): Der Gegner hat Aufschlag und die eigene Mannschaft Rückschlag. Damit hat die eigene Mannschaft die erste Möglichkeit zu einem strukturierten Angriffsaufbau.

K2 (Komplex 2): Die eigene Mannschaft hat Aufschlag und die gegnerische Mannschaft hat Rückschlag. Damit hat die gegnerische Mannschaft die erste Möglichkeit zu einem strukturierten Angriffsaufbau.

K3 (Dankeballsituation): Beim Gegner erfolgt kein strukturierter Angriffsaufbau (d. h. z. B. missglückte Annahme oder Zuspiel, etc.) und der Ball kann nicht mehr nahe am Netz gefährlich ins andere Feld gespielt werden. Was folgt, ist ein relativ hoch ins Feld gespielter Ball (Dankeball), der leicht(er) strukturiert aufgebaut werden kann. Möchte man im (Schul-) Sport ein Spielsystem gleich welcher Komplexität einführen, empfiehlt es sich, mit der einfachsten Grundsituation, dem K3 zu beginnen. Erst danach gilt es aufzuschalten und die K2-Situation und als letztes (vgl. Aussagen zum Aufschlag) die K1-Situation anzubieten.

Volleyspiele sinnvoll intensivieren!

Das Team, das einen Fehler produziert, macht fünf Liegestütze. Diese Ansage scheint intensiv, falls die Schüler überhaupt fünf Liegestütze schaffen, ist aber wenig sinnvoll, denn wir wollen ja Volleyball spielen lernen und dafür braucht man viele Ballkontakte und keine dicken Arme.

Eine Möglichkeit intensiver zu arbeiten ist das sog. Powervolleyball. Ein Schüler steht dabei mit einem Ballwagen neben dem Spielfeld. Sobald der Ballwechsel zu Ende ist, wird ein neuer Ball als Dankeball eingeworfen, damit nicht erst der Spielball geholt werden muss und womöglich der nächste Aufschlag verschlagen wird. Pausierende Schüler haben die Aufgabe, alle herum rollenden Bälle schleunigst wieder in die Ballwägen zu bringen. Dergestalt entstehen keine langen Pausen, vielmehr ist permanent ein Ball im Spiel.

Überblick zu den Unterrichtseinheiten

Auf der Basis der Sachanalyse und der thesenhaft ausgeführten methodisch-didaktischen Grundausrüstung mit Hinweisen und Tipps formulieren wir als Leitgedanken für die Unterrichtseinheiten folgende übergeordnete Themen und Intentionen:

Jahrgangsstufe 5:

Erste Erfahrungen mit dem Volleyspielen sammeln

Schon früh lassen sich erste Erfahrungen mit dem Volleyspielen machen. Erheblich leichter fällt dies, wenn Lernvolleybälle, Luftballons und Wasserbälle Verwendung finden. Die Flug- und Spieleigenschaften dieser Materialien kommen den Schülern entgegen und Lernerfolge stellen sich eher ein.

Jahrgangsstufen 6/7:

Viele Ballkontakte ermöglichen und den Spielgedanken vertiefen

In den Jahrgangsstufen 6 und 7 geht es darum, viele Möglichkeiten zu schaffen, um sich mit dem Handlungsdruck beim Volleyball vertraut zu machen. Abwechslungsreiche und überschaubare Spiel- und Übungsformen, bei denen unterschiedliche Gegenstände einzeln, miteinander, gegeneinander, mit Netz oder ohne in der Luft gehalten werden müssen, tragen hierzu bei. Eingebunden in die leicht nachvollziehbaren Spielformen 1:1, ergeben sich hierfür viele Möglichkeiten.

Jahrgangsstufen 8/9:

Miteinander als Team spielen lernen

Beim Volleyball gibt es, bis auf die Situation „Aufschlag“ und das Spiel 1:1, keine reinen Alleingänge, wie sie in den anderen großen Sportspielen möglich sind. Immer ist man auf das Zuspiel, die Annahme oder die Abwehr des Mitspielers angewiesen. Damit dies besser klappt, ist dem „Miteinander spielen lernen“ ein wesentliches Augenmerk zu schenken.

Wichtig sind dabei Themen wie Kommunikation und die Interaktion innerhalb einer Mannschaft. Nur wer in der Lage ist, Handlungen des Mitspielers richtig zu deuten, wird miteinander ins Spiel kommen. Dies lässt sich am einfachsten in übersichtlicheren Kleingruppen (2:2 und 3:3) erfahren.

Jahrgangsstufen 10/11:

Spielsysteme kennen und Positionen übernehmen lernen

Bereits beim Spiel 3:3, aber im Besonderen beim Spiel 4:4, ergeben sich genügend unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten bezüglich der Aufstellung und der Handlungen, die den einzelnen Spielern zugedacht werden. Diese Formen sind komplex genug, um Unterschiede herauszuarbeiten und die Schüler über diese Kenntnisse zu befähigen, ihr eigenes Spiel positionsgebunden als beispielsweise Zuspieler oder Angreifer auszugestalten.

Jahrgangsstufen 12/13:

Volleyballvarianten im „Original“ (6:6) kennenlernen

Im Wettkampfvolleyball hat sich ein Spielsystem (1 Zuspieler – 5 Angreifer) mit spezialisierten Spielerpositionen bei allen ambitionierten Jugend- und Vereinsmannschaften durchgesetzt. Eine Vermittlung dieses Systems ist für den Basisschulsport nur mit Einschränkungen realistisch. An diesem Beispiel ist vielmehr zu erkennen, wie weit sich Wettkampfvolleyball von der Schulsportwirklichkeit entfernt hat und wie ausdifferenziert sich die Erscheinungsformen Schule und Verein im Bereich Volleyball zeigen. Diese Einsicht zu entwickeln und ein für die eigene Niveaugruppe praktikables System zu finden, ist Lernziel in den Stufen 12 und 13, wenn die Spielform 6:6 thematisiert wird.

Für den besseren Überblick nun eine Zusammenschau der aufbauenden Fertigkeiten- und Technismuster sowie der Fähigkeits- und Interaktionsmuster. Im Mittelpunkt stehen die für uns wichtigsten Gesichtspunkte.

Fertigkeits- und Technismuster sowie Fähigkeits- und Interaktionsmuster

Jahrgangsstufe 5: Erste Erfahrungen mit dem Volleyspielen sammeln

Sportartspezifische Fertigkeits- und Technismuster

- » Werfen und Fangen,
- » beidhändig vor und seitlich des Rumpfes, über Kopf und vor der Stirn,
- » einhändiges und beidhändiges Schlagen von Bällen als Vorformen des Oberen und Unteren Zuspiels,
- » Volleyspielen (Jonglieren) von unterschiedlichen Bällen mit mehreren Körperteilen.

Sportartspezifische Fähigkeits- und Interaktionsmuster

- » aktive, spielbereite Grundstellung,
- » Positionieren zum Ball mit Vorwärts / Rückwärts / Seitwärts-Bewegungen,
- » Erkennen der Flugbahn des Balles und unterschiedlicher Ballgeschwindigkeiten,
- » miteinander und gegeneinander als grundlegende Spielintentionen erkennen.

Jahrgangsstufen 6/7: Viele Ballkontakte ermöglichen und den Spielgedanken vertiefen

Sportartspezifische Fertigkeits- und Technismuster

- » Oberes und Unteres Zuspiel in 1-3 Ballkontakten in überschaubaren Spielformen (1:1),
- » frontales Zuspiel im Oberen und Unteren Zuspiel zum Partner unter vereinfachten Bedingungen (1:1 + Zuspieler).

Sportartspezifische Fähigkeits- und Interaktionsmuster

- » Den Ball und den Gegenspieler beobachten,
- » sich am Spielfeld orientieren,
- » den Handlungsdruck beim Volleyspielen erfahren und aktiv bewältigen:
 - den Ball nicht auf den Boden fallen lassen und das eigene Feld verteidigen,
 - den Ball variabel über das Netz ins Feld des Partners/Gegners spielen.

Jahrgangsstufen 8/9: Miteinander als Team spielen lernen

Sportartspezifische Fertigkeits- und Technismuster

- » Oberes und Unteres Zuspiel im Winkel,
- » Oberes Zuspiel über Kopf nach hinten als Variante,
- » Aufschlag von unten oder oben aus dem Feld,
- » Spielen des Balles als dritten Ballkontakt übers Netz (Sprungpass, Lob, Driveschlag),
- » Dreierspielzug (Annahme/Abwehr – Zuspiel parallel zum Netz – Spiel übers Netz) als idealtypischen Spielzug für Hallen- und Beachvolleyball.

Sportartspezifische Fähigkeits- und Interaktionsmuster

- » Handlungsintentionen des Gegners und des Partners erkennen,
- » Spiel ohne Ball und „wenn – dann“ Zusammenhänge verstehen (z. B. Erkennen von Situationen, bei denen ein Mitspieler den Ball bekommt, man selbst aber schon währenddessen eine Folgehandlung – z. B. Laufen auf die Zuspielstelle – zu vollziehen hat),
- » sich mit dem Partner/Mitspielern verständigen und Aufgaben festlegen.

Jahrgangsstufen 10/11: Spielsysteme kennen und Positionen übernehmen lernen

Sportartspezifische Fertigkeits- und Technismuster

- » Angriffsschlag,
 - » Block.
- Beachvolleyball:**
- » Poke-Shot,
 - » Tomahawk.

Sportartspezifische Fähigkeits- und Interaktionsmuster

- » Komplexe Situationen unterscheiden lernen (K1, K2, K3) und innerhalb des Mannschaftsgefüges darauf reagieren,
- » Positionen ausfüllen (z. B. Zuspieler) und ihre Bedeutung im Gesamtzusammenhang des Spielsystems erkennen.

Jahrgangsstufen 12/13: Volleyballvarianten im „Original“ (6:6) kennen lernen

Sportartspezifische Fertigkeits- und Technismuster

- » Festigung und Erweiterung des Fertigkeitens- und Technikrepertoires in der Halle und auf Sand.

Sportartspezifische Fähigkeits- und Interaktionsmuster

- » Verantwortlichkeiten und Aktionsbereiche für 6 Spieler festlegen und kommunizieren,
- » Pro und Contra verschiedener Spielsysteme beim 6:6 erkennen,
- » auf dem Originalfeld eigene Lücken schließen und gegnerische Lücken nutzen.

Übersicht der Unterrichtseinheiten

Im Rahmen dieser Übersicht werden erneut die übergeordneten Themen genannt. In der kurzen Darstellung erscheinen systematisch, die in der jeweiligen Einheit

angestrebten Spielformen hinsichtlich Aufstellung und Spielerzahl. Die Spielformen müssen nicht zwangsläufig nacheinander ablaufen, sind aber von der Schwierigkeit her vom *Überschaubaren zum Komplexeren* aufgebaut.

Entscheidet man sich z. B. für ein Zuspiel über die Position 2 (rechts) schon beim 3:3, muss nicht beim 4:4 wieder von der Position 3 zugespielt werden, sondern man kann gleich von der 2 (rechts) zuspielen. Wie komplex das vermittelte Spielsystem sein soll, hängt sehr stark vom Niveau der Klasse ab. Mitunter ist es hilfreich die Einheiten zu mischen und auch innerhalb der angestrebten Spielformen zu differenzieren. So ist es durchaus denkbar, dass im Rahmen einer Sportstunde am Lang-

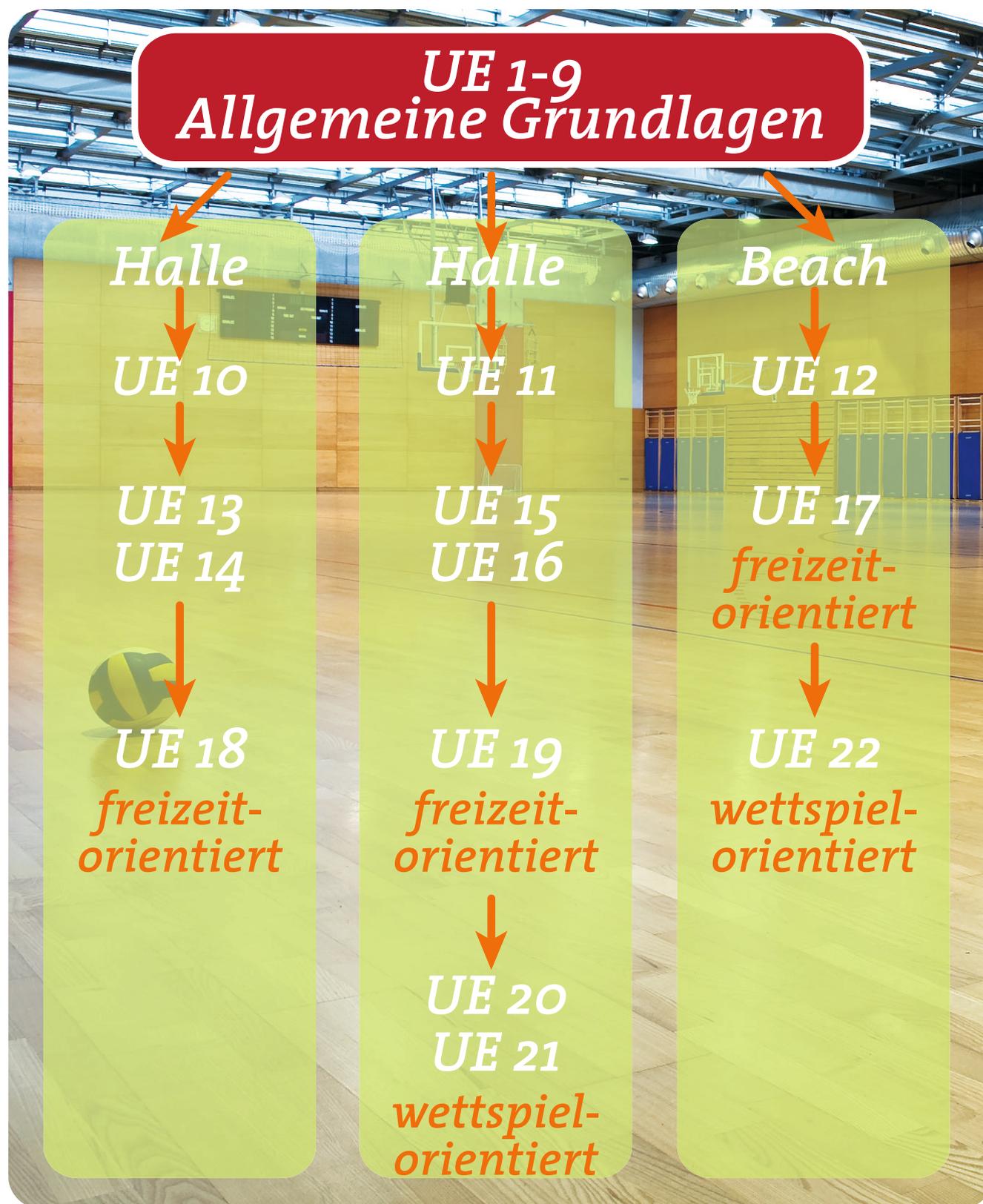
netz in einer Hallenhälfte 2:2 miteinander und in der anderen Hallenhälfte 4:4 gegeneinander gespielt werden. Dieses Vorgehen zeichnet den Praktiker aus, kann jedoch in schriftlicher Form aus Gründen einer systematischen Darstellung nur schlecht realisiert werden.

In diesem Sinne sind die Vorschläge immer auch als Bausatz zu betrachten. Stundenteile können beliebig kombiniert werden, was gerade bei heterogenen Gruppen angebracht erscheint.

<i>Unterrichtseinheiten für Jahrgangsstufe 5:</i> Erste Erfahrungen mit dem Volleyspielen sammeln	
1. Einheit	Volleyspielen mit Luftballons, Wasserbällen und Lernvolleybällen
2. Einheit	Ball über die Schnur in Varianten
<i>Unterrichtseinheiten für Jahrgangsstufen 6/7:</i> Viele Ballkontakte ermöglichen und den Spielgedanken vertiefen	
3. Einheit	(Volley)-Ballschule im Stationenbetrieb
4. Einheit	Spiel 1:1 mit Oberem Zuspiel in 1-2 Kontakten – Basismethodik Oberes Zuspiel
5. Einheit	Spiel 1:1 mit Unterem Zuspiel in 1-3 Kontakten – Basismethodik Unterer Zuspiel
6. Einheit	Spiel 1:1 + Zuspieler mit Oberem und Unterem Zuspiel in 1-3 Kontakten
7. Einheit (Beach)	Beach-Cup: Spiel- und Bewegungsaufgaben auf Sand im Team bewältigen
<i>Unterrichtseinheiten für Jahrgangsstufen 8/9:</i> Miteinander als Team spielen lernen	
8. Einheit	Spiel 2:2 hintereinander (Dreierspielzug) – Basismethodik Aufschlag von unten
9. Einheit	Spiel 2:2 nebeneinander (Dreierspielzug) – Basismethodik Aufschlag von oben
10. Einheit	Spiel 3:3 (Dreiecksaufstellung mit der Spitze vorne; Zuspieler mittig-3)
11. Einheit	Spiel 3:3 (Zuspieler rechts-2)
12. Einheit (Beach)	Spiel 2:2 auf Sand
<i>Unterrichtseinheiten für Jahrgangsstufen 10/11:</i> Spielsysteme kennen und Positionen übernehmen lernen	
13. Einheit	Spiel 4:4 (Grundaufstellung als Raute mit einem blockenden Netzspieler und Zuspiel von der Position 3) – Basismethodik Block
14. Einheit	Spiel 4:4 (Grundaufstellung als Raute mit drei blockenden Netzspielern und Zuspiel von der Position 3) – Basismethodik Angriff
15. Einheit	Spiel 4:4 (Grundaufstellung mit drei blockenden Netzspielern und Zuspiel von der Position 2) Dankeballsituation (K3) und Abwehrsituation (K2)
16. Einheit	Spiel 4:4 (Grundaufstellung mit drei blockenden Netzspielern und Zuspiel von der Position 2) – Abwehrsituation (K2) und Annahmesituation (K1)
17. Einheit (Beach)	Spiel 2:2 auf Sand mit speziellen Beachtechniken
<i>Unterrichtseinheiten für Jahrgangsstufen 12/13:</i> Volleyballvarianten im „Original“ (6:6) kennen lernen	
18. Einheit	Spiel 6:6 mit Zuspieler auf der Position 3
19. Einheit	Spiel 6:6 mit Zuspieler auf der Position 2
20. Einheit	Spiel 6:6 mit Läufer 1 ohne Spezialisierung – Dankeballsituation (K3) und Abwehrsituaiton (K2)
21. Einheit	Spiel 6:6 mit Läufer 1 ohne Spezialisierung – Annahmesituation (K1)
22. Einheit (Beach)	Spiel 2:2 auf Sand mit taktischen Erweiterungen

Neben einer bloßen Auflistung ergeben sich auch inhaltliche und hierarchische Zusammenhänge zwischen den Einheiten der unterschiedlichen Jahrgangsstufen. Diese zeigen sich in der Komplexität der Spielsysteme (Zuspiel von der 3; Zuspiel von der 2; Zuspiel über den Läufer 1)

und in der schrittweisen Entwicklung eben dieser hin zu eher freizeitorientierten oder wettspielorientierten Volleyballvarianten für die Halle und den Sand. Hierzu die nachstehende Abbildung:



Inhaltliche Zusammenhänge der Unterrichtseinheiten



Volleyball ist eine der beliebtesten Sportarten. Vor allem die Dynamik, der Ballwechsel und das Gruppenerlebnis machen das Spiel so attraktiv. Die hier vorgestellten 22 Stundenbilder sind in der Praxis erprobt und ermöglichen Lehrkräften und Vereinstrainern eine schnelle Umsetzung dieses Spiels, inklusive der zu erlernenden Techniken in ihrer Schul- und Übungsstunde. Die Stundenbilder sind nach Jahrgangsstufen aufgebaut und direkt einsetzbar. Die beigefügten Kopiervorlagen helfen, den Lernstoff unmittelbar umzusetzen, und sind auch eine optimale Unterrichtsvorbereitung in der Lehrerbildung. Übungsleiter erhalten wertvolle Tipps für die Gestaltung einer Trainingsstunde. Diese zweite Auflage wurde komplett überarbeitet und aktualisiert.

Erfolgreiche Stundenbilder für Schule und Verein

Die Buchreihe „Erfolgreiche Stundenbilder für Schule und Verein“ liefert erprobte und sofort umsetzbare Stundenbilder für den Sportunterricht ab Klasse 5 bis zur gymnasialen Oberstufe sowie für den Vereinssport. Die Stundenbilder sind aufgeteilt in Einstieg, Haupt- und Schlussteil. Die sportartorientierten Bände im DIN-A4-Format orientieren sich an der Praxis und unterstützen die erfolgreiche Gestaltung von Vereins- und lehrplankonformen Sportstunden!



ISBN 978-3-7853-2014-3
Best.-Nr.: 343-02014
www.limpert.de